

Ein Wegbereiter der Bonner Mathematik

JAHRESTAG Rudolf Lipschitz starb vor 100 Jahren

Von **René Wiegand**

Die Lipschitzstraße in Endenich wird den wenigsten Bonnern bekannt sein – ebenso die Person, zu deren Ehren sie benannt ist: Heute vor 100 Jahren ist der Mathematiker Rudolf Otto Sigismund Lipschitz in Bonn gestorben. Am 14. Mai 1832 in Königsberg geboren, wurde er nach dem Mathematikstudium zunächst Gymnasiallehrer. 1857 habilitierte er sich in Bonn und verbrachte fast sein gesamtes akademisches Leben an der hiesigen Alma Mater. Einen Ruf nach Göttingen im Jahr 1873 lehnte er ab.

Als Lipschitz 1864 sein Ordinariat in Bonn antrat, war die Bedeutung der Naturwissenschaften einschließlich der Mathematik an der Universität gering. Zwar galt die Alma Mater als zweitgrößte in Preußen und als viertbedeutendste nach Berlin, München und Leipzig im Deutschen Reich, aber dies betraf nicht die Mathematik. Mit Lipschitz sollte sich dies in den folgenden Jahren ändern. Aber der Weg war beschwerlich. Zu sehr hatte die Bonner Mathematik unter dem Einfluss von Julius Plücker gestanden.

Der Mathematiker und Physiker Plücker – auch nach ihm ist eine Straße im Bonner Stadtteil Kessenich benannt –, hatte sowohl eine Professur für Mathematik als auch für Physik inne und bevorzugte später immer mehr die Physik, so dass die mathematische Forschung in Bonn zurückblieb. So gelang es Lipschitz nur gegen

den Widerstand Plückers im Jahr 1866, nach Berliner Vorbild das Mathematische Seminar zu gründen.

Für die Entwicklung der Mathematik in Bonn sollte dies von entscheidender Bedeutung werden. Im akademischen Jahr 1871/72 wird Lipschitz zum Dekan der Philosophischen Fakultät gewählt und im akademischen Jahr 1874/75 ist er sogar Rektor. In den Jahren 1877 bis 1880 schrieb Lipschitz sein zweibändiges Lehrbuch „Grundlagen der Analysis“. Es hatte nicht geringen Anteil daran, dass er zu einem der bedeutendsten und einflussreichsten Mathematiker seiner Epoche werden sollte.

Mathematikstudenten lernen seinen Namen bereits im ersten Semester im Zusammenhang mit den so genannten Lipschitz-stetigen Funktionen oder der Lipschitz-Bedingung bei der Lösung von Differentialgleichungen kennen. Aber Lipschitz' Werk zeichnet sich vor allem durch seine Breite aus. Als „eine Leuchte seines Fachs“ hat ihn der Bonner Geograph Alfred Philippson bezeichnet. Neben seinen Studien zur Analysis befasste er sich auch mit Themen der Algebra und Zahlentheorie. Die Darstellung seiner Ergebnisse soll nach den Worten seines Freundes und Kollegen Hermann Kortum dagegen nicht seine Stärke gewesen sein. Rudolf Lipschitz ist auf dem Poppelsdorfer Friedhof begraben. Sein schwarzer, großer Grabstein ist leicht zu erkennen, wenn man den Weg zum Kreuzberg hinaufgeht.